

Die letzten Schritte des Herrn

Teil 1

Referent	Rainer Brockhaus
Ort	Bischoffen-Niederweidbach
Datum	24.06.2005
Länge	01:19:42
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb005/die-letzten-schritte-des-herrn

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Erdbebensachei, die Herzen sich verbiegen, bald ist die Himmelssau, herab dein reiches Segen!

Komm, siehe, uns sind nah, auch jetzt zu dir empfohlen, die Stille des Gemüts und dein Gewund und Traum!

[00:01:13] Erscheuchen will ich nicht des eines größten Wesen, erfüll mit deinem Geist die Sinne deiner Gäste!

Dann lege deine Kraft in jedes Ort hinein [00:02:03] und lasse Herz und Sehn auf dich gerichtet sein!

Amen. Lasst uns danken.

[00:03:04] Herr Jesus, wir möchten danken dafür, dass unsere Herzen allein an dich gerichtet sein dürfen.

Ja, wir möchten Jesus sehen und sehen in deinen Worten.

Dank dafür, dass du uns dein Wort geschenkt hast und wir wieder dich betrachten dürfen, dich den Anfängern und Verländern der Selbstglaubnis. Dank dafür, dass du uns auch heute Abend wieder die Kraft, die Gnade, die Gesundheit geschenkt hast, dass wir hier zusammen sein dürfen und dein Wort führen. Ich möchte dich betrachten in deinen Worten und möchtest du uns aus deinen Worten die richtige Nahrung geben. Dann möchten wir doch auch in unserem Wandel dieses verweisen, dass du unser bist, [00:04:06] der das wir von dir gelernt haben und dass du unser Rat, unser Helfer bist.

Ich bitte du über alle Danken, die heute Abend versammelt sind, sowohl hier in Ziegler wie auch in uns außen, kannst du dein Wort signen.

Ich möchte auch gerne bedenken, die unter anderem nicht in der Mitte sein können, wenn sie gehindert sind, sei es wegen Krankheit, Alter oder auch sonstige Umstände, du kannst auch jetzt ihre

Herzen auf dich lenken und du kannst auch uns bürgerlich emporrichten zu dir, der du trobenbar Gott und Vater bist, der du dich für die Teile verwendest, der du uns lieb hast, der du uns segnest, unermüden, stärkst und sonnerst. Du kannst auch Gnade schenken zum Reden, [00:05:01] kannst Gnade schenken zum Hören und kannst beides für deinen guten Heiligen Geist bewirken. Wir möchten dir im Voraus schon danken für die Gnade, die du uns zugeteilt hast heute Abend und möchten dich rühmen und dich preisen. Amen. Amen. Amen. [00:06:11] Liebe Geschwister, liebe Brüder und Schwestern, es hat mich bewegt, dass wir gerade dieses Lied gesungen haben. Herr, wenn um dich allein die Herzen sich bewegen, dann fließt wie Himmels Tau herab dein reicher Segen. Und dann haben wir dabei auch die Bitte ausgesprochen, so ziehe uns mit Macht auch jetzt zu dir empor.

Es ist in der Tat immer so, wenn wir mit dem Herrn Jesus uns beschäftigen, dass wir dann emporgezogen werden. Wir sind ja so leicht in den Niederungen dieser Erde. Beschäftigt müssen wir auch sein mit so manchen Dingen den Tag über. Und es gibt auch Dinge, die uns einfach an die irdischen Umstände, Notwendigkeiten und so weiter bindet. [00:07:01] Und wie schön ist es dann, denke ich, wenn wir uns von dem Herrn Jesus dann auch immer wieder zu ihm emporziehen lassen. Und dann haben wir in der zweiten Strophe auch etwas davon gesungen, dass er doch unsere Herz und Ohr heiligen möge.

Das ist eine Bitte, die wir da ausgesprochen haben, an die ich genau vorher auch gedacht habe. Ich habe nämlich für diese drei Abende einmal an das Thema gedacht, dass wir den Herrn Jesus selbst sehen als den, der hier auf dieser Erde in den letzten Stunden seines irdischen Lebens der Einsame war, der allein war, aber auch allein gelassen wurde. [00:08:02] Und ich möchte deswegen an diesen drei Abenden etwas sagen, möchte das einmal vielleicht so darstellen. Etwas sagen zunächst einmal über diese Augenblicke, wo der Herr Jesus im Garten Gethsemane war, wo er mit seinem Vater sprach und wo er was Menschen anging, obwohl drei dabei waren, in der Nähe waren, doch alleine war. Und dann im zweiten Abend möchte ich dann gerne etwas sagen über die Stunden, die er alleine vor der Bosheit und dem Hass der Menschen war.

Aber nicht nur das, sondern auch, wo er gelitten hat am Kreuz, insbesondere unter dem Verlassen sein von Gott. [00:09:01] Und am dritten Abend würde ich gerne sprechen über diesen anderen Garten. Wir haben gerade gesagt, es gibt diesen Garten Gethsemane, aber es gibt dann nachher auch noch einen anderen Garten. Einen Garten, in dem eine Gruft war. Ein Garten, in dem er begraben wurde, aber in demselben Garten ist er auch auferstanden. Und da ist er, als der Auferstandene, auch einer Maria Magdalene erschienen.

Da möchte ich gerne dann noch am dritten Abend, wenn der Herr es uns schenkt, drüber sprechen. Wenn ich sage, wenn der Herr es uns schenkt, dann ist das etwas, was wir eigentlich immer bedenken müssen, wenn wir so eine Sache vorhaben. Wir denken dann, wir können uns mit dem und dem einmal beschäftigen, haben wir immer den Gedanke noch dabei, wenn der Herr noch nicht gekommen ist. [00:10:02] Aber wir wollen auch nicht vergessen, es könnte sein, dass er heute kommt. Und dann haben wir weder den zweiten noch den dritten Abend mehr, aber dann haben wir ihn. Und dann sind wir ihm so nah, sagen wir es ruhig wie nie zuvor.

Ich denke, wir können dann etwas aus dem Johannesevangelium zunächst lesen.

Ich möchte etwas lesen aus Johannes 18.

Johannes 18, Vers 1.

Als Jesus dieses gesagt hatte, ging er mit seinen Jüngern hinaus über den Bach Kidron, [00:11:06] wo ein Garten war, in welchen er hineinging, er und seine Jünger. Aber auch Judas, der ihn überlieferte, wusste den Ort, weil Jesus sich oft da selbst mit seinen Jüngern versammelte. Als nun Judas die Schar und von den hohen Priestern und Pharisäern Diener genommen hatte, kommt er dahin mit Leuchten und Fackeln und Waffen. Jesus nun, der alles wusste, was über ihn kommen würde, ging hinaus und sprach zu ihnen, wen suchet ihr? Sie antworteten ihm, Jesum den Nazarea. Jesus spricht zu ihnen, ich bin's.

Aber auch Judas, der ihn überlieferte, stand bei ihnen. Als er nun zu ihnen sagte, ich bin's, wichen sie zurück und fielen zu Boden. Da fragte er sie wiederum, wen suchet ihr? [00:12:01] Sie aber sprachen, Jesum den Nazarea.

Jesus antwortete, ich habe euch gesagt, dass ich es bin. Wenn ihr nun mich suchet, so lasst diese gehen. Auf dass das Wort erfüllt würde, welches er sprach, von denen, die du mir gegeben hast, habe ich keinen verloren. Simon Petrus, nun der ein Schwert hatte, zog es und schlug den Knecht des hohen Priesters und hieb ihm das rechte Ohr ab. Der Name des Knechtes aber war Malchus. Da sprach Jesus zu Petrus, stecke das Schwert in die Scheide. Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?

Wir wollen auch den Bericht lesen, den Markus über diese Szene in dem Garten Gethsemane geschrieben hat.

[00:13:02] Das finden wir in Markus 14.

Markus 14, Vers 32 Und sie kommen an einen Ort mit dem Namen Gethsemane. Und er spricht zu seinen Jüngern, setzt euch hier, bis ich gebetet habe. Und er nimmt den Petrus und den Jakobus und den Johannes mit sich und fing an, sehr bestürzt und beängstigt zu werden. Und er spricht zu ihnen, meine Seele ist sehr betrübt bis zum Tode. Er bleibt hier und wacht. Und er ging ein wenig weiter, fiel auf die Erde und betete, [00:14:03] dass, wenn es möglich wäre, die Stunde an ihm vorübergehe. Und er sprach, aber Vater, alles ist dir möglich.

Nimm diesen Kelch von mir weg, doch nicht, was ich will, sondern was du willst. Und er kommt und findet sie schlafend und spricht zu Petrus, Simon, schläfst du? Vermochtest du nicht eine Stunde zu wachen? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt. Der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach. Und er ging wiederum hin, betete und sprach dasselbe Wort. Und als er wiederum kam, fand er sie schlafend, denn ihre Augen waren beschwert. Und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten. Und er kommt zum dritten Mal und spricht zu ihnen, so schlaft denn weiter und ruht euch aus. Es ist genug, die Stunde ist gekommen.

[00:15:05] Siehe, der Sohn des Menschen wird in die Hände der Sünder überliefert. Steht auf, lasst uns gehen, siehe, der mich überliefert ist nahegekommen.

Wir lesen jetzt diese beiden Texte, die wir in den Evangelien finden. Es ist uns klar, dass wir auch in dem Evangelium nach Matthäus und auch nach Lukas von dieser Begebenheit lesen. Wir werden ganz sicherlich auch auf einige Einzelheiten, die dort noch besonders vermerkt sind, zu sprechen kommen. Wenn wir uns einmal die Zeit, in der dies sich abspielt, in der diese Dinge sich ereignen, als

der Herr Jesus dort in den Garten geht, sehen wir, er geht uns vergegenwärtigen, dann haben wir einen späten Abend vor uns. [00:16:08] Der Herr Jesus war mit seinen Jüngern zusammen gewesen. Er hatte mit seinen Jüngern das Passa gegessen. Der Herr Jesus hat dann im Anschluss an das Passa das Mal eingesetzt, das wir heute noch kennen. Das wir aus Gnaden auch heute noch nehmen dürfen, immer am ersten Tag der Woche, wo wir versammelt sein dürfen, um Brot zu brechen, so wie es auch in der Apostelgeschichte 20 uns berichtet wird, dass sie das taten, üblicherweise taten offensichtlich, da finden wir den Apostel Paulus in Troas und da ist er auch gerade dort, um mit den Gläubigen dort, mit der Versammlung dort, das Brot zu brechen. Ja, das hatte der Herr Jesus das eingesetzt, sein Mal, das Mal des Herrn. In 1. Korinther 11 lesen wir, dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brot nahm. [00:17:06] Und so weiter, so spricht der Apostel Paulus davon. Es war eine sehr bemerkenswerte Nacht.

Zunächst er mit seinen Jüngern zusammen, am Ende des Passa hat er noch dem Judas den Bissen gegeben, Johannes 13 spricht davon, und hat ihm dann gesagt, hat dabei übrigens auch den kenntlich gemacht, der ihn, den Herrn, überliefern würde. Überliefern, das heißt ja, eine Gelegenheit den Pharisäern und Obersten des Volkes bieten, wo sie ihn greifen könnten, ohne dass es einen Auflauf des Volkes gäbe. Das war der Sinn der Sache. Es war ja so gewesen, dass sie auch schon mal vorher ihn hatten greifen wollen und dass der Herr Jesus durch die Mitte der Pharisäer und der Schriftgelehrten hindurchging, [00:18:01] der Obersten, und dass niemand wagte ihn anzurühren.

Ja, er hätte ihnen immer entgehen können, aber er war bereit, sich greifen und auch sich binden zu lassen und sich dann führen zu lassen, wegführen zu lassen. Ja, er hatte dem Judas den Bissen gegeben und alsbald, heißt es dort sofort danach, ist Judas hinausgegangen und wenn wir in Johannes 13 das lesen, dann heißt es auch da gerade, es war aber Nacht. Judas ging hinaus in die Nacht mit diesem schrecklichen Gedanken, Vorsatz und mit dieser Absicht jetzt den Pharisäern, den Schriftgelehrten, aber besonders den Hohenpriestern und Ältesten, ihn, den Herrn Jesus, mit dem er drei Jahre lang gegangen war, zu überliefern, ihn an ihn auszuliefern, [00:19:03] dass sie ihn greifen könnten. Ach, es ist etwas, was uns auch immer wieder bewegt, wenn wir daran denken, dass da ein Mann sein konnte, der durch die Liebe des Herrn, der ihn die ganze Zeit getragen und mitgenommen hatte und ihn auch alles das hatte miterleben lassen, was auch die anderen Jünger erlebt hatten, auch die ganze Liebe des Herrn, es ist nie einem anderen Jünger aufgefallen, dass der Judas ein anderer war. Und innerlich war er leider doch ein ganz anderer als die anderen Jünger. Die anderen liebten den Herrn. Jeder auf seine Weise. Mancher konnte, einer konnte besonders davon sprechen. Petrus war oft der Wortführer. Judas hören wir nicht, aber wir hören, da wo Judas dann etwas sagt, was wir lesen, da sagt er nicht Herr zu ihm.

Dann klingen wir nicht auffällig, was die anderen Jünger immer gesagt haben. [00:20:02] Ja, und Judas ist hinausgegangen und geht jetzt zu den Ältesten und Obersten des Volkes. Und dann geht der Herr Jesus, dann hat er das Brotbrechen eingesetzt und dann geht der Herr Jesus mit ihnen aus diesem Raum, den er da in Jerusalem hatte, hinaus. Hinaus ist der Stadt. Und unterwegs hat er, erst zunächst dort noch auf dem Obersaal, hat er ihnen noch manches gesagt, hat mit ihnen gesprochen, hat ihnen auch das Herz geöffnet.

Wir können diese Reden des Herrn Jesus lesen in Johannes 14, 15, 16. Und am Ende von Vers 16, dann sagt er, dann steht auf, lasst uns gehen. Und dann geht er hinaus. Und dann kommt eine Gelegenheit noch, wo die Jünger, ob sie es wirklich alles gehört haben, wissen wir nicht genau. Auf jeden Fall hatte Herr Jesus dann noch dieses Gespräch mit seinem Vater. [00:21:03] Er hob seine Augen auf, ging in den Himmel und sprach zu dem Vater und schüttet vor dem Vater sein Herz aus.

Und da ist sein Herz erfüllt davon, dass er das Werk erfüllen würde. Da ist der ganze Gehorsam seines Herzens, da wird er auch in diesem Gespräch, in diesen seinen Worten offenbar. Und es wird offenbar, wie sehr er die Jünger liebte. Und es wird offenbar, wie sehr er dich und mich liebte. Denn auch von uns spricht er dort.

Wusstest du das schon, dass du auch in der Bibel stehst?

Ja, wir wissen natürlich, dass wir in einem anderen Sinne auch in der Bibel stehen. Dass jeder, der glaubt, und wir haben das getan. Ich hoffe es jedenfalls, dass wir alle an den Herrn Jesus geglaubt haben. Jeder, der glaubt, dass der errettet wird. Aber da steht auch etwas. Der Herr Jesus hat den Vater gebeten, die zu bewahren auch, die durch das Wort der Jünger an ihn glauben würden. [00:22:04] Und seht, da sind wir. Uns ist das überliefert worden, das Wort der Jünger, das haben sie auch aufgeschrieben und wir haben es hören dürfen, lesen dürfen. Und so hat er da auch schon an uns gedacht, in diesem Gespräch mit seinem Vater. Ach, das bewegt die Herzen, denke ich. Und das hat ihn beschäftigt, unmittelbar bevor er dann über den Bach Kidron ging. Wir haben eben diese Begebenheit gelesen. Der Herr Jesus ging hinaus und ging über den Bach Kidron. Er musste am Osten, an der Ostseite von Jerusalem, musste er in das Tal hinunter gehen. Dort gab es diesen Bach Kidron. Und dann ist er bis dort hinunter gegangen mit seinen Jüngern. Und dann hat er den Bach überquert. Und auf der anderen Seite, da ist der Ölberg. Und an dem Ölberg gab es dann diesen Garten, der den Namen Gethsemane trug. [00:23:02] Der Ölberg heißt zweifellos Ölberg, weil es dort eben auch Olivenbäume gab. Und auch in diesem Garten waren zweifellos Olivenbäume. Und Gethsemane bedeutet Ölpresse, Ölkälter.

Dort hat man also die Oliven gepresst, ausgepresst, damit dieses Öl da herauskam.

Vielleicht kommen wir gleich nochmal einen kleinen Moment auch auf diesen Ausdruck, auf diesen Namen, der auch vielleicht etwas darüber sagt, was in diesem Garten dann hier, wie wir es gelesen haben, geschehen sollte.

Ja, der Herr Jesus geht also in diesen Garten hinein und am Eingang des Gartens lässt er zunächst von den Elfen acht dort bleiben [00:24:02] und sagt ihnen, dass er beten wolle.

Nun, das kannten die Jünger, dass er beten wollte. Übrigens, das lernen wir vom Herrn Jesus natürlich auch. Und das dürfen wir von ihm auch lernen, in jeder Situation zu beten, zu unserem Gott zu kommen und mit ihm im Gespräch zu sein. Hier war es natürlich eine außergewöhnliche Situation, in der der Herr Jesus das, was er auf seinem Herzen trug, vor den Vater bringen wollte. Und dann nimmt er noch diese drei Jünger, die er öfter mitgenommen hat. Die hat er auch mitgenommen auf den Berg, den wir den Berg der Verklärung nennen. Da wurde Herr Jesus vor ihren Augen umgestaltet, wo auf einmal sein Aussehen ganz hell und weiß wurde.

Das heißt es im Markus-Evangelium, dass seine Kleider ganz weiß waren, wie kein Walka weiß machen kann. [00:25:02] Ein Weiß, das alles, was man bis dahin kannte, also offensichtlich übertraf. So herrlich erschien er vor ihnen da. Das haben die drei Jünger auch gesehen. Und diese drei Jünger, die er öfter mitgenommen hat, dürfen auch jetzt noch ein paar Schritte mit ihm gehen, in den Garten hinein. Und dann lässt er sie auch dort. Lässt sie noch eines hören. Wollen wir noch mal schauen, was hat er ihnen gesagt in Markus 14? Er nimmt Petrus und Jakobus und den Johannes mit sich und fing an sehr bestürzt und beängstigt zu werden.

Ihr Lieben, wenn man mit einem Menschen einen Weg geht und man entdeckt, oder sage ich so besser, und dieser, der mit einem geht, hat große Angst, hat große Bestürzung, [00:26:03] merken wir, merken wir sehr deutlich.

Das äußert sich immer und es äußerte sich hier zweifellos auch, dass der Jesus Angst hatte. Er, der alles geschaffen hatte, der alles in seiner Hand hat. Er, der übrigens, und das war für die Jünger vielleicht etwas Außergewöhnliches auch, er, der doch immer ruhig geblieben war. Er, den doch nichts aus der Ruhe bringen konnte. Auch die schlimmsten Anfeindungen, manche hatten sie doch schon erlebt. Nicht von ungefähr, sagte Thomas in Johannes 11. Eben noch wollten die Juden dich töten und jetzt gehst du wieder dorthin. Da sehen wir, dass sie durchaus empfunden und gemerkt hatten, dass dem Herrn Jesus Hass entgegenschlug und dass man ihn nicht wollte. Sie blieben doch an seiner Seite. Das ist dabei auch wieder schön zu sehen. Und auch Thomas, den wir ja oft gerne den Ungläubigen Thomas nennen, weil er dann in Johannes 21 nicht glauben wollte, als die Jünger ihm sagten, [00:27:03] wir haben den Herrn gesehen. Und dann sagte er, es sei denn, dass ich meine Hand in seine Wundenmale lege und den Finger in seine Seite, sonst glaube ich das nicht. Darum nennen wir ihn den Ungläubigen Thomas oft, aber es war auch ein Jünger, der den Herrn Jesus von Herzen liebte. Denn er sagt, als er das hört, dass der Jesus wieder nach Jerusalem gehen wollte, er sagt, eben wollten die Juden dich töten und jetzt gehst du wieder hin und sagt dann, lasst auch uns mit ihm gehen.

Nicht nur mit ihm gehen, sondern damit wir mit ihm sterben.

Ja, aber der Jesus war doch immer der, der ruhig geblieben war.

Er war doch auch der, der alle Situationen in der Hand hatte. Er hat sie einmal gefragt, ob ihnen etwas gemangelt hätte. [00:28:03] Nie, nie hatte ihnen etwas gemangelt. Immer hatten sie alles gehabt. Selbst in einem Augenblick, wo Petrus sich, er hat sich im Grunde genommen vergessen, als da die Einnehmer der Steuer kamen und ihn fragten, bezahlt euer Meister auch die Steuer? Dann hat er gesagt, ja, natürlich bezahlt er die Steuer. Und sie hatten kein Geld. Ja, sie hatten kein Geld, der Herr Jesus hatte kein Geld. Und doch hat er für alles gesorgt. Er hatte kein Geld und was tut er? Er sagt Petrus, geh an den See, wirf die Angel aus und der erste Fisch, den du findest, der wird einen Stater im Mund haben, im Maul haben. Nimm ihn und bezahle für mich und für dich. Und es geschieht so. Das hatten sie alles erlebt. Und jetzt sehen sie denselben Herrn bestürzt und beängstigt.

[00:29:05] Was geschieht jetzt? Ich meine, da stellt man sich doch die Frage, was wird jetzt geschehen? Sie hatten ja auch etwas mitbekommen vorher, wenige Stunden vorher, als der Herr Jesus mit ihnen im Obersaal war, als er gesagt hatte, einer von euch wird mich überliefern. Erschrocken waren sie.

Aber sie hatten auch nicht richtig realisiert, richtig verstanden, was das eigentlich bedeuten sollte. Doch nicht ich, doch nicht ich, fragen sie noch. Und dann schließlich sagt der Herr Jesus, der dem ich den Bissen gebe, nachdem ich ihn eingetunkt habe, der ist es. Das hat der Herr Jesus dem Johannes gesagt, der an seiner Brust lehnte und der dann diese Frage stellte. Wer ist es? Und dann geht Judas hinaus und dann meinen sie noch, dass er etwas kaufen sollte für das Fest, [00:30:03] als der Herr Jesus zu ihm sagt, was du tust, tu schnell.

Das war auch ein Wort.

Er wusste genau, was Judas tun wollte. Und Judas musste jetzt auch genau verstanden haben, dass der Herr ihn durchschaut hatte. Er hatte doch immer auch alle Menschen durchschaut. Bei uns ist das so, wir gucken jemandem vor die Stirn, gucken ihm vielleicht in die Augen und meinen etwas zu entdecken. Können wir sicherlich auch, manches zeigt sich ja im Gesicht auch. Aber im Grunde genommen, was so die tiefen Regungen unseres Herzens betrifft, können wir einander nur vor die Stirn gucken, das wissen wir. Aber das war ja bei dem Herrn Jesus anders. Er kannte das alles. Er konnte bis in das tiefe Herz von Judas gucken und auch der anderen Jünger. Ja und jetzt sehen sie ihn, ihren Herrn, so beängstigt vor sich. [00:31:04] Und dann sagt er auch noch, die drei hören das von ihm, er spricht zu ihnen, das hat er direkt ihnen gesagt. Das ist nicht ein Wort, was er so gesagt hat. Ihr versteht, wie ich das meine, denke ich. Man kann ja ein Wort mal sagen. Ich kann auch mal sagen, mir ist nicht gut oder so etwas. Das kann ich sagen, aber ich kann es auch jemandem sagen. Ich kann das zum Beispiel meiner Frau sagen. Dann gibt das ein Echo bei ihr.

Ihr versteht auch, wenn ich das so sage. Dann gibt es auch bei ihr einen Gedanken, ihr könnt ihm helfen oder irgendetwas ähnliches. Und hier steht nicht einfach, er sagte, sondern er spricht zu ihnen. Sie waren also auch darin angesprochen, indem er sagt, meine Seele ist sehr betrübt bis zum Tod. Bleibt hier und wacht.

Ja, wir verstehen zwei Dinge hier, meine ich.

[00:32:06] Er zieht sich jetzt, wie Lukas in seinem Bericht sagt, ungefähr einen Steinwurf weit von ihnen zurück.

Einen Steinwurf weit, wir wissen ungefähr, wie weit das ist. Wenn jemand auf diese Entfernung vielleicht laut spricht, dann kann man ihn noch so eben hören.

Dann sollen sie da bleiben und sollen wachen. Und sie sehen den Herrn Jesus dorthin gehen, weiter in den Garten hinein. Und dann, hier steht das so, er ging ein wenig weiter, fiel auf die Erde und betete.

Das Beten in der damaligen Zeit geschah oft auf eine, [00:33:01] ja, es gab zwei Arten. Die eine Art, die kennen wir, und da lesen wir zum Beispiel etwas von dem ersten Timotheusbrief, das muss üblich gewesen sein. In 1. Timotheus 2, wo von den Männern gesprochen wird, da wird gesagt, dass die Männer an jedem Orte beten sollen, indem sie heilige Hände aufheben.

Das ist nicht nur eine Formel einfach so, sondern das ist auch so gewesen, dass man zu Gott betete, auch indem man die Hände hob. Wir tun das in unserem Land etwas anders. Meistens falten wir die Hände und nehmen eine Haltung der Ehrfurcht vor unserem Herrn ein.

Aber wir kennen auch eine andere Art von Beten, nämlich die, die uns der Herr Jesus hier zeigt. Wir kennen auch das Hinknien. [00:34:02] Und der Herr Jesus, das ist noch mehr, er fiel auf die Erde. Und das ist ein Hinweis darauf, dass es jetzt um echtes, tiefes Flehen geht, um das Ausschütten des Herzens und der Seele, das, was man auf dem Herzen hat und was man gerne, ja, ich drücke mich mal so aus, loswerden möchte.

Darf ich mal einen kleinen Gedanken einfügen? Das ist etwas übrigens, was wir auch immer wieder tun sollten. Es gibt in unserem Leben viele Dinge, die wir eigentlich, ich sage das nochmal so in Anführungszeichen, loswerden müssten.

Ich komme nach der Arbeit nach Hause und es hat mich manches beschäftigt. Und es gab manches auch, was mir Mühe machte. Und ich habe auch vielleicht Dinge gesehen, von denen ich wusste, dass sie waren schlecht. [00:35:01] Wir gehen durch eine böse Welt. Wir können die Augen ja nicht verschließen. Wir sehen vieles. Und wir haben vielleicht auf dem Heimweg auch gerade wieder etwas gesehen, was unsere Herzen, ach ja. Wir haben hingeguckt und haben es gesehen. Und dann kommen wir nach Hause und ich wünsche es jedem, dass er einen kleinen Platz hat, wo er für sich, ja nein, nicht nur für sich, sondern mit dem Herrn Jesus zusammen sein kann. Dass er da ganz einfach die Tür mal zumachen kann und dass er dann einfach zu dem Herrn reden kann und einfach mal loswerden kann, was auf seinem Herzen ist. Das ist eine ganz wichtige Sache. Das ist ein Ausdruck unserer Gemeinschaft mit unserem Herrn. Da geben wir dem Herrn Jesus, unserem Herrn, unserem Gott, die Gelegenheit, ja, wir geben ihm die Gelegenheit, uns auch in unseren Herzen zu bewegen und uns Frieden zu schenken.

[00:36:03] Wir kennen alle Philippa 4. Lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kund werden, auch eure Sorgen, auch das, was euch belastet. Sagt es und dann kommt die Antwort und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren. Ja, das ist das, was Gott nämlich dann tut. Er gibt darin sogar eine Antwort, weil wir alles das ihm hingelegt haben. Und dann schenkt er uns, dass wir Frieden genießen.

Jetzt habe ich das gesagt. Ich schließe jetzt hier die Klammer, wir werden das auch in der Begebenheit von Gethsemane finden. Auch genau das auf einer höheren oder vielleicht andersherum ausgedrückt auch einer tieferen Ebene.

Ja, und dann hat der Herr Jesus zu dem Vater gesprochen. [00:37:02] Und hier ist eine ganz bemerkenswerte Stelle, das haben wir nämlich sonst nicht in der Schrift, dass hier Markus auch das Wort uns angibt, das der Herr Jesus gebraucht hat in der Anrede seines Vaters, nämlich das Wort Abba, Abba Vater.

Abba Vater ist so etwas wie Liebevater, Geliebtervater.

Das ist ein Ausdruck der Innigkeit der Beziehung.

Wisst ihr, wenn ein Sohn zu seinem Vater heute kommt, der kann ja unterschiedlich zu ihm kommen. Der kann ja einfach mal mit einer Frage kommen, mit einer Bitte kommen vielleicht. Aber er kann auch zu seinem Vater kommen mal mit etwas, was ihn tief bewegt. Und wir hören es an dem Klang, jedenfalls wir, die wir Vater sind, oder bei der Mutter ist das sicher auch so ähnlich, an dem Klang der Stimme hören wir, da ist was.

[00:38:02] Vater.

Da wird appelliert durch dieses Wort an diese innere Verbindung, die wir haben. Und in dieser inneren Verbindung auch an die Empfindungen dessen, den wir ansprechen, nämlich des Vaters. Und das genau tut der Herr Jesus. Abba Vater. Und dann sagt er, alles ist dir möglich.

Stimmt? Ja.

Es gibt im Buch Jeremia, ich komme jetzt auf die Stelle nicht genau, da gibt es also auch einen Vers, da heißt es, dass ihm Gott alles möglich ist. Ihm ist alles möglich. Jawohl.

Das ist ein Wort, das der Herr Jesus natürlich sagen kann, deswegen, weil er selbst Gott ist und Gott, jetzt, ihr versteht, das ist schwierig auszudrücken, Gott kennt.

Auch als der Mensch Christus Jesus, der ja hier auf dieser Erde war, [00:39:02] kannte er Gott. Und er kannte seinen Gott. Und er verkehrte mit diesem seinem Gott aufs Innigste.

In einer Beziehung, in einer Tiefe, wie wir das kaum kennen. Und auf der anderen Seite ist er Gott und kann deswegen natürlich auch deswegen das sagen. Und er kann es auch sagen, indem er Gottes Wort zitiert und sagt, alles ist dir möglich. Und jetzt kommen dahinter unausgesprochen auch dieser Gedanke, alles ist Gott möglich, alles war dem Vater möglich.

Aber das, was er jetzt auf dem Herzen hatte, das war nicht möglich.

Das war nicht möglich.

Da hatte der Herr Jesus recht, wenn er sagte, alles ist dir möglich. Und doch wusste er dabei, was ich jetzt auf dem Herzen habe, [00:40:02] das geht nicht.

Aber in der Not und in der Angst, die er hat, und in der Bestürzung, die er hat, sagt er es.

Sagt, nimm diesen Kelch von mir weg.

Das ist ein Kelch.

Das ist ein symbolischer Ausdruck, den wir hier haben, ein Bild also. Wir haben diesen Ausdruck nachher auch noch einmal, wir haben ihn ja auch gelesen in Johannes 18, in diesem Vers, wo wir dann am Schluss diese Begebenheit dann sehen, dass der Herr Jesus sagt, dass es der Kelch war, den der Vater ihm gegeben hat. Ja, aber nimm diesen Kelch von mir weg. Wir sprechen schon mal davon, dass es der Kelch der Leiden war.

Aber wenn wir da sagen, [00:41:02] dass es ein Kelch der Leiden war, dann deswegen, weil der Herr Jesus wusste, jetzt, wenn ich diesen Kelch nehme und wenn ich ihn trinke, wie Johannes 17 sagt, dann wird der ganze Zorn Gottes auf mich kommen.

Der unfassbare Zorn Gottes über die Sünde.

Das ist natürlich etwas, was wir nicht verstehen können in der Tiefe. Warum nicht?

Wir sind zwar, wenn wir an den Herrn Jesus geglaubt haben, uns bekehrt haben, wiedergeboren sind, wir sind dann natürlich auch neue Menschen geworden, um mit dem Apostel Paulus zu sprechen. Wir haben neues Leben. Und das neue Leben, das wir besitzen, das in uns ist, sündigt nicht. Aber keiner von uns kann sagen, [00:42:02] dass er immer nur im neuen Leben lebt.

Versteht ihr mich, wenn ich das so sage? Leider haben wir auch noch diesen alten Menschen, wir nennen das auch das Fleisch, das bedeutet das in uns. Und immer wieder sind dann Dinge da, die wir tun, die Gott nicht gefallen können. Da sind immer wieder Sünden da. Und diese Tatsache hindert uns, wirklich in der Tiefe zu begreifen, wie schlimm Sünde ist.

Unsere Empfindungen sind nicht Empfindungen, die absolut rein sind. Es mischt sich immer wieder auch etwas anderes hinein. Wenn wir mal überlegen, wir werden das immer wieder merken. Da haben wir auf der einen Seite, ich nehme mal ein Beispiel, auf der einen Seite große Dankbarkeit [00:43:04] vielleicht jemandem gegenüber. Und wenn es jetzt bloß bei dieser positiven Seite bliebe, der großen Dankbarkeit jemandem gegenüber, dann wäre das vielleicht sehr schön. Aber dann mischt sich da hinein auch die Freude, ich habe etwas bekommen, deswegen bin ich dankbar. Da kommt wieder etwas hinein, was mich betrifft. Das ist nicht weiter schlimm, ich will es nicht so ausdrücken, als wenn es etwas Schlimmes wäre, aber es ist doch etwas Egoistisches mit da drin. Und wenn das auch nicht etwas Böses ist, so merken wir doch, das ist etwas, das nicht von der gleichen Qualität ist wie die reine Dankbarkeit. Ich hoffe, ich habe mich verständlich genug ausgedrückt. Aber jedenfalls ist so etwas immer wieder bei uns da und deswegen sind unsere Empfindungen nie hundertprozentig rein. Aber bei dem Herrn Jesus waren sie das. Absolut reine Empfindungen. Und er empfand, wie schlimm jede Sünde war gegen Gott. [00:44:05] Eine Beleidigung Gottes. Und er wusste deswegen auch genau, wie der Zorn Gottes über die Sünde sein würde und wie damit das Gericht sein würde. Und wie schlimm es sein würde, gestraft zu werden wegen der Sünde und der Sünden.

Was lesen wir dann? Der Jesus bleibt nicht bei diesem Wort stehen, nimmt diesen Kelch von mir weg, sondern er sagt, doch nicht ich, nicht was ich will, sondern was du willst. Und da finden wir diese zwei Seiten, dieses, ich sage es jetzt mal so, dieses wunderbaren Herzens des Herrn.

Auf der einen Seite die völlige Reinheit seines Herzens, [00:45:03] seiner Empfindungen, seiner Gedanken, die überhaupt nicht ertragen kann, mit Sünde in Verbindung gebracht zu werden. Und auf der anderen Seite dieser absolute Gehorsam, diese absolute Unterwürfigkeit unter den Willen Gottes, dieses absolute Einssein auch mit dem Vater in diesem Ratschluss, den er dann ausführen sollte. Das ist ja die Sache. In der Ewigkeit wurde ein Ratschluss gefasst und zu diesem Ratschluss gehörte es, dass Gott selbst ins Mittel trat und das geschah in der Person des Sohnes. Und er war eins mit dem Vater in diesem Ratschluss, eins mit dem Vater in dieser Liebe und er war dann der, der das ausführte. Jetzt haben wir die zwei Seiten, [00:46:02] die absolute Reinheit und der absolute Gehorsam. Und das gibt die große Not.

Konnte er wünschen, er der immer in Gemeinschaft mit Gott dem Vater war, konnte er wünschen, zur Sünde gemacht zu werden, behandelt zu werden wie das böse Selbst, konnte er wünschen, dass Gott ihn verließ.

Wir können dann etwas davon sehen in den Psalmen. Es ist ja so, dass wir hier in der Beschreibung des Gartens Gethsemanes, da haben wir mal etwas von den Worten des Herrn und seiner Not. Aber die Evangelien, das wird uns beim Lesen immer aufgefallen sein, sind in der Weise, wie sie es ausdrücken, sehr sparsam.

Da stehen nicht viele Worte.

Das wird nicht so in Einzelheiten beschrieben. [00:47:04] Ein menschlicher Dichter, Schriftsteller, hätte ganz andere Dinge geschrieben.

Der hätte auch noch Beschreibungen der Personen gemacht.

Hätte vielleicht das Gesicht beschrieben und sonstige Dinge.

Das macht der Heilige Geist nicht. Wir sollen auch darauf nicht gerichtet werden, sondern auf das Innere. Und dann können wir so etwas dann auch lesen in den Psalmen. Und da haben wir dann einige Psalmen, in denen wir vielleicht daran auch, die so etwas davon schon ausdrücken, was der Herr Jesus hier empfunden hat, von dem, was jetzt auf ihn Zug kam. Ihr Lieben, das ist ja noch nicht der Augenblick hier. Es ist nicht der Augenblick, wo der Herr Jesus die Sünden trägt, wo er zur Sünde gemacht wird, aber es ist ein Augenblick der tiefsten Schmerzen [00:48:06] in der, wie wir das schon mal ausdrücken, in der Vorempfindung.

Wir kennen so etwas ja auch manchmal. Wenn wir wissen, dass irgendetwas auf uns zukommt, was es auch dann immer sei, etwas Positives oder besonders dann, wenn es etwas Negatives oder etwas Schwieriges wird, dann zittern wir vorher schon. Dann denken wir daran, wie wird das werden. Dann malen wir uns das ein wenig aus. Und dann sind wir ganz unruhig. Und dabei wissen wir noch gar nicht, was kommt.

Wir vermuten es nur.

Bei dem Herrn Jesus waren das keine Vermutungen, sondern er wusste genau, was kommen würde.

Es ist für uns Menschen manchmal ein Segen, dass wir nicht wissen, was auf uns zukommt. [00:49:01] Das haben wir sicherlich schon manches Mal gesagt. Dass wir dankbar sind dafür, dass wir es nicht vorher gewusst haben. Weil wir uns dann einfach krank gemacht hätten mit dem, was wir gewusst hätten. Ich drücke das jetzt nur deswegen so aus, um damit etwas Kontrast zu zeigen, dass das bei dem Herrn Jesus eben anders war. Dass er das wirklich alles vorher wusste. Und darum auch schon tief gelitten hat.

Dann haben wir hier im Lukasevangelium einen Ausdruck. Und den möchte ich gerne eben noch lesen. Zum Beispiel in Lukas 22.

In Vers 43 lesen wir dort, [00:50:06] Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, der ihn stärkte. Als er in ringendem Kampf war, betete er heftiger, und sein Schweiß wurde wie große Blutropfen, die auf die Erde herabfielen.

Da ist etwas einmal mit wenigen Worten, wie ich finde, beschrieben.

Da sieht man etwas von der Schwere eines solchen, hier wird es ein ringender Kampf genannt, eines solchen Kampfes. Das war kein Kampf, wie wir es uns vielleicht vorstellen, wie ein Kampf aussieht, sondern das war natürlich ein innerer Kampf. Das war ein Kampf des Gebetes. Und wo auch alle die Nöte und Leiden vor die Seele des Herrn Jesus traten, und übrigens auch von jemandem vor ihn gestellt wurden, [00:51:04] der ihn von diesem Weg der Treue und des Gehorsams abbringen wollte. In Matthäus 4 haben wir die Begebenheit, wo der Herr Jesus in der Wüste von dem Teufel versucht wird. Und da werden drei Versuchungen uns geschildert. Und dann heißt es am Schluss, und als alle Versuchungen geschehen waren, wich der Satan für eine Zeit von ihm. Und in Johannes 14 sagt der Herr Jesus in diesen Reden, unmittelbar vor dem, was hier geschieht, der Fürst dieser Welt, und wir wissen, das ist Satan, kommt und hat nichts in mir.

Der kommt.

[00:52:01] Der wird etwas vor ihn stellen, das wusste er. Der würde die ganze Schwere vor ihn stellen und würde das vor seine Seele bringen. Er kommt und er sagt dann, aber er hat nichts in mir. Er hat nichts in mir, er hat keinen Anknüpfungspunkt in ihm. Bei uns ist das ja anders. Bei uns hat der Teufel Anknüpfungspunkte in unserer Alten, in unserer bösen Natur, in unserem Fleisch. Das sind Anknüpfungspunkte. Da weiß er ganz genau, hier kann ich mal was anknüpfen. Da kann ich mal was verbinden damit. Aber bei dem Herrn Jesus war es nicht so. Und das sehen wir hier.

Sein Gehorsam ist unverändert. Und wo der Feind ihm das alles vor die Seele stellt, heißt es, er betete heftiger.

Das heißt nicht, dass irgendwo der Gedanke darin läge, als wenn Gott ihn nicht hörte und er deswegen vielleicht heftiger [00:53:03] oder lauter oder wie wir das vielleicht glauben, beten müsste. Sondern es ist ein Ausdruck, dass seine ganze Seele darin tätig ist.

Die ganze Kraft legt er dort hinein. Und weil der Herr Jesus Mensch war, wie wir, ausgenommen die Sünde, ist das auch etwas, was ihn in seiner körperlichen Kraft angegriffen hat. Und darum kommt ein Engel vom Himmel, der ihn stärkt. Wie das geschehen ist, wissen wir nicht. Aber es ist für uns ein Hinweis darauf, dass dieser Kampf unmenschlich schwer war. Und er betete heftiger und dann wurde sein Schweiß wie große Blutstropfen. Das heißt nicht, ich sage das extra, dass es Blut gewesen ist, [00:54:01] sondern wie große Blutstropfen. Blutstropfen sind nämlich besonders groß. Sie können sehr groß sein.

Größer sein als Wasser zum Beispiel. Das wird damit ausgedrückt und damit wird uns angezeigt, wie schwer auch rein körperlich das alles für den Herrn Jesus gewesen ist. Und nachdem er gebetet hatte, hat er sicherlich nicht nur diese Worte gesagt, aber diese Bitten vor den Herrn gebracht, wo diese Worte uns genau genannt werden. Und dann kam er wieder zu den Jüngern. Und ich habe vorhin gesagt, der Jesus ist mit den Jüngern da hineingegangen. Er hat drei Jünger noch mitgenommen. Er hat sie gebeten, bleibt hier, wacht mit mir.

Hatten sie gewacht? Haben sie an ihn gedacht? Wir wissen das nicht. Aber der Herr Jesus kommt zurück von dem Beten und sie schlafen.

[00:55:07] Keiner dabei.

Ja, wirklich mitempfinden konnten sie auch nicht. Und der Herr Jesus wusste es auch und sagt ihnen nachher in diesen milden Worten, so schläft denn fort und ruht aus. So sagt er ihnen.

Da kommt erneut etwas von dieser Milde des Herrn Jesus, auch zu seinen Jüngern zum Vorschein.

Die ihn so oft nicht verstanden hatten. Die so oft nicht aufmerksam waren. Die manches nicht gemerkt hatten, nicht mitbekommen, nicht richtig zugehört hatten. Aber wie milde ist er mit ihnen gewesen. Er hat sie nicht gescholten deswegen. Ja, und er geht noch einmal und betet, heißt es dort dasselbe Wort. Das bedeutet nicht genau dieselben Worte, aber das bedeutet die genau dieselben Bitten, dasselbe Flehen brachte er wieder vor seinen Vater. [00:56:01] Und auch noch ein drittes Mal. Und jedes Mal schlafen sie. Er war wirklich allein.

Im Psalm 69 kennen wir einen Vers, der uns sagt, ich habe auf Mitleiden gewartet und da war keines. Und auf Tröster und ich habe keine gefunden. Ja, der Herr Jesus ist allein gewesen. Besonders da,

wo es für ihn unendlich schwer war. Hier in Gethsemane als erstes. Und er hat auch da, wo er so allein vor seinem Vater ist, aber erwiesen, wer er wirklich ist.

Mit welcher Liebe er dachte, sprach und handelte.

Die Liebe, heißt es in Hohlit 8, ist gewaltsam wie der Tod, hart wie der Scheol, ihr Eifer. [00:57:04] Große Wasser können die Liebe nicht auslöschen. Und Ströme überfluten sie nicht. Und denken wir dann an diese Verse, die wir, das hat dann sicherlich auch einen Bezug auf das nächste, was der Herr Jesus noch erleben musste, wenn wir da lesen, ich bin versunken in tiefen Schlamm. Und kein Grund ist da. Aber ein bisschen von den Empfindungen sind auch hier schon. Versunken in tiefen Schlamm und kein Grund ist da. In Wassertiefen bin ich gekommen und die Flut überströmt mich. Er wusste, das kommt. Das würde über ihn alles kommen.

Sozusagen die Flut über ihm zusammenbrechen, die den ganzen Zorn Gottes enthielt. Und ich finde, Gottes Wort ist ja auch in den kleinen Einzelheiten sehr präzise. Es heißt da nämlich nicht, ich bin versunken in tiefem Schlamm.

[00:58:01] Dann ist tiefer Schlamm da und da drin ist er versunken. Sondern ich bin versunken in tiefen Schlamm. Und das bedeutet, es geht weiter tiefer.

In den tiefen Schlamm hineingesunken.

Wer das mal erlebt hat, rein menschlich gesprochen, was das bedeutet. Ich habe das einmal von jemandem gehört, der im letzten Augenblick noch aus einer solchen Situation gerettet worden ist. Was das bedeutete, zu wissen, es geht immer weiter und es kommt der Augenblick, dann kann ich nicht mehr. Wenn einer in dem Schlamm versinkt und er merkt, es gibt keinen Grund. Kein Grund ist da. Und man sieht, das kommt bis an den Mund. Und es wird gleich der Augenblick kommen, wo ich auch nicht mehr Luft holen kann. Und wo ich nicht mehr atmen kann. Und wo ich verschwinde in diesem ganzen Sumpf. Ich nenne das nur um etwas an. [00:59:02] Gottes Wort gebraucht dieses Bild ja. Und nicht von ungefähr tut es das. Etwas spüren zu lassen von dem, was die Leiden, die inneren Leiden des Herrn Jesus gewesen sind.

Er stand auf vom Gebet.

Ja, er kam vom Gebet zurück ein erstes Mal. Dann sagt er zu Simon.

Es waren noch drei Jünger, die da waren. Petrus, Jakobus, Johannes.

Aber er wendet sich, in zwei Evangelien wird das genannt, an Simon.

Simon, vermochtest du nicht eine Stunde mit mir zu wachen? Warum hat er denn Simon angesprochen?

Wenn es jetzt eine Jugendstunde wäre, dann würde ich einzelne mal angucken und fragen, [01:00:04] was meinst du, warum der Herr Jesus hier den Simon angesprochen hat? Simon hatte vorher einiges gesagt. Und der Herr Jesus hatte auch dann einiges zu ihm gesagt. Lasst uns mal eben in Lukas' Evangelium die drei Verse lesen, wo das der Fall ist.

Vers 31, Kapitel 22, Vers 31.

Der Herr aber sprach, Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet, damit dein Glaube nicht aufhöre. Und du bist du einst umgekehrt, so stärke deine Brüder. Er aber sprach zu ihm, also Petrus, Simon Petrus zu dem Herrn, Herr, mit dir bin ich bereit, auch ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. [01:01:05] Er aber sprach, ich sage dir, Petrus, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal gelegnet hast, mich zu kennen.

Simon, nicht eine Stunde vermochtest du mit mir zu wachen? Wolltest du nicht mit mir ins Gefängnis gehen? Warst du nicht bereit, für mich zu sterben?

Oder wie er sagte, mit dir und mit dir zu sterben?

Warst du dazu nicht bereit? Wo bist du denn, mein Freund?

Simon wird angesprochen, in seinem Herzen.

Da sagt er gar nichts.

Nachher will er sich als Freund erweisen, etwas später. Wenn wir das weiterlesen, dann finden wir, [01:02:02] während der Herr Jesus dort in dem Garten war und aus dem Gebet kam, ja, ich muss es anders sagen, der Herr Jesus hat gebetet, kam das dritte Mal zu seinen Jüngern und hat dann gesagt, steht auf, nahe ist der, der mich überliefert. Jetzt ist er da. Er kommt jetzt. Und dann kommt er an den Eingang des Gartens zurück und dann kommt diese Begebenheit, wo diese vielen Leute dort ankommen. Übrigens, das ist eine große Menge an Menschen, die da kamen. Wenn es nämlich eine Schar heißt, dann sind das bei den Römern, dann war das eine Schar von, soweit ich weiß, mehreren hundert Leuten. Außerdem waren noch die Bediensteten der Hohen Priester. Da war die Tempelwache. Die kamen alle. Die kamen mit ihren Knüppeln und die anderen hatten ihre Waffen, um einen Mann zu fangen, der nie sich gewährt hatte.

[01:03:09] Darum sagt der Herr Jesus, seid ihr gekommen wie zu einem Räuber, mit Schwertern und Stöcken?

Täglich war ich bei euch im Tempel und ihr habt mich nicht gegriffen. Aber das ist eure Stunde und die Gewalt der Finsternis. Hier zeigt sich, was in eurem Herzen war, sagt der Herr Jesus da. Ja, und jetzt glaubt Petrus. Jetzt aber muss ich mich doch als Freund erweisen. Jetzt muss ich aber ran. Und dann, Petrus hat er ein Schwert. Warum? Wir wissen es nicht. Ja schon, hier sind zwei Schwerter, sagen sie da. Was hatten die mit Schwertern zu tun? Petrus trug ein Schwert. Er war Fischer. Mit dem Schwert hat er ganz bestimmt seinen Fischfang nicht gemacht. Ahnte er, dass es irgendwie zum Höhepunkt kam? Dass man seinem Herrn was antun wollte? Wir wissen es nicht. [01:04:01] Auf jeden Fall war die Überlegung, ein Schwert dabei zu haben, eine rein fleischliche Überlegung. Eine ganz natürliche Überlegung. Damit könnte man vielleicht ja mal jemanden in die Flucht schlagen, zumindest. Und dann nimmt er das Schwert. Und was tut er? Will für seinen Herrn dort eintreten und schlägt drauf. Was will er denn?

Will er dem Malchus den Kopf spalten?

Das Ohr trifft er.

Das Ohr wird abgeschlagen.

Verstehen wir, wie der Hieb gegangen ist von diesem Mann? Er wäre zum Mörder geworden. Aber nicht aus Liebe zu seinem Herrn kann man kein Mörder werden. Fleischliche Eifer, fleischliche Überlegung. Jetzt muss ich es doch tun.

Später hat ihn die Kraft, sage ich jetzt mal, des Fleisches noch bis in den Hof des Hohen Priesters gebracht. Bis dahin hat er es noch geschafft. In der Kraft des Fleisches, seiner eigenen Natur, seiner eigenen Kraft. [01:05:02] Hat es noch geschafft, hinter dem Johannes herzugehen. Bis in den Hof des Hohen Priesters zu gehen. Sich dann da hinzusetzen. Aber als dann die Magd kam. Und als die Magd kam, du warst doch auch einer von ihnen. Da verlässt ihn die Kraft, weiter reicht die nämlich nicht. Und er zerbricht seine ganze eigene Kraft. Und er leugnet, dass er den Herrn Jesus kennt. Und er tut es nachher sogar mit einem Fluch.

Als der Herr Jesus in Gethsemane war, in dem Garten, wurde er von Menschen, auch von den seinen, allein gelassen. Obwohl sie in der Nähe waren. Ein Steinwurf weit weg und sie waren doch nicht da. Als es darum ging mit zu beten, da waren sie nicht da.

Als dann der Herr Jesus dort an dem Eingang des Gartens steht. Übrigens zeigt er da ja noch einmal, wer er ist. [01:06:05] Indem er in aller Ruhe sich hinstellt und sagt, wen sucht ihr?

Stellt euch das vor. Ich meine auch einfach die Zähne. Da kommen diese vielen Leute da an, Bewaffnete. Da stellt sich dieser ohne Waffen, dieser einfache Mann für sie dahin und fragt sie, wen sucht ihr?

Da ist in diesem Auftritt des Herrn Jesus so viel Hoheit und so viel moralische Kraft, wie er sich dort hinstellt, sie anblickt und zu ihnen sagt, wen sucht ihr? Und dann nachher, nun sie bemerken auch, sie hören plötzlich das Wort, als er sagt, ich bin's. Jesus der Nazarea, ich bin's. Jesus aus der verachteten Stadt da.

[01:07:03] Er sagt, der bin ich. Auf der einen Seite sagt er, ja der bin ich. Bin dieser Verachtete, ihr habt recht. Und auf der anderen Seite sagt er, ich bin's und wir verstehen, dass ich bin, hat die Worte des Namens Gottes. Ich bin, der ich bin, der Ewigseiende. Das bringt sie, einfach diese Menschen, ohne dass sie wirklich wissen, was das ist und wie das kommt. Das bringt sie zum Anhalten und dass sie zu Boden fallen. Dann wartet er, bis sie wieder aufstehen. Er entzieht sich ihnen nicht. Er hat sich auch ihnen dadurch schon nicht entzogen, dass er in den Garten gezähmt hat. Er ging, wo alle wussten, dass er dorthin ging. Judas kannte den Ort, der Jesus wusste, der Judas wird mich überliefern. Das will er. Und er geht genau dahin, wovon Judas weiß, da wird er hingehen. Auch Judas kannte den Ort, weil Jesus sich häufig mit seinen Jüngern dort versammelte, heißt es ja. [01:08:04] Ja und jetzt, das zweite Mal, wen sucht ihr?

Jesus um den Nazarea. Und jetzt kleidete Herr Jesus das in einen anderen Satz. Ich habe euch gesagt, dass ich es bin. Wenn er nur mich sucht, so lasst diese gehen.

Er sollte gefangen genommen werden. Und doch ist er der, der hier die Autorität hat. Ihr sucht mich, lasst diese gehen.

Ich sage nochmal, der Jesus tritt dort auf in Hoheit und moralischer Kraft. Und dann haben wir schon

gesehen, was Petrus tun will.

Der Herr Jesus steht auch da, er flieht ja nicht. Er steht auch da, heilt diesen Mann noch.

[01:09:05] Das heißt, die Leute, die ihn dort gefangen nehmen wollen, warten ab, dass der, den sie gefangen nehmen, dort auch noch ein Wunder tut. Sie sehen das. Sie sehen, wie sich der Herr, den sie gefangen nehmen wollen, den sie wegführen wollen, über den sie das Urteil schon in ihren Herzen haben. Sie wissen genau, was sie mit ihm tun wollen. Das war ja vorher schon im Sinedrium besprochen. Da sehen sie, wie er was tut. Diesen Feind, der gekommen war, ja, ein Knecht zu heilen.

Sie müssen abwarten. Und dann nehmen sie ihn und binden ihn. Und als Petrus das Schwert erhoben hatte, hatte der Jesus auch noch ein Wort zu Petrus. Und auch da, das ist so erstaunlich, ist kein Tumult.

Da wird nicht von großem Geschrei und von Tumult und sonst etwas geredet, [01:10:04] sondern da wird einfach gesagt, was der Herr zu dem Petrus noch sagt. Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken. Petrus, ich werde diesen Kelch trinken.

Davon kann mich niemand abbringen. Ich tue es im Gehorsam. Und der Herr Jesus tat es aus Liebe. Übrigens aus Liebe zu dir und zu mir. Zu allen, die wir den Herrn Jesus kennen aus unserem Heiland. Dafür hat er diesen Kelch getrunken. Und da hat er nicht gesagt, ich will auch gehen. Sondern er hat nur gesagt, lasst diese gehen, wenn ihr mich sucht. Und dann gibt er ihnen sozusagen die Hände und lässt sich binden. Und lässt sich dann führen. Und lässt sich dann vor seine Richter führen. Was für ein Herr.

[01:11:01] Was für ein Herr, der dieses tut. Und er tut das, ich wiederhole damit das, was ich am Anfang sagte, ganz allein. Nochmal, die drei Jünger hatten ihn allein gelassen, weil sie nicht mitbeteten. Weil sie einfach eingeschlafen waren. Jetzt sind sie nochmal beieinander. Einer war schon gegangen, um ihn zu verraten.

Der kommt dann mit einem Kuss.

Wir wollen nicht noch lange dabei verharren. Und ein anderer wird ihn verleugnen. Und der Herr Jesus hat es ihm vorher gesagt. Und alle anderen fliehen. Und dann steht der Herr Jesus wiederum ganz allein mit den Feinden. Und wie er dann da, und da hatten diesen Gedanken gerade noch am Ende. Wie er dann da in dem Hof des Hohen Priesters steht. Und er alles gehört hat, auch was Petrus gesagt hat. [01:12:03] Auch wenn das draußen war. Und er stand dort etwas weiter weg. Hatte er genau gewusst, was Petrus jetzt gesagt hat. Und dann hat der Herr Jesus den Petrus angeblickt. Angeschaut.

Er, der Einsame, blickt einen seiner Jünger, der noch da ist, an. Und trifft sein Herz, sein Gewissen. Und Petrus geht hinaus und weint bitterlich.

Wir kennen die Begebenheit.

Wir könnten natürlich auch über Petrus noch manches sagen. Wir könnten auch sicherlich über die Frage, was Verleugnen des Herrn bedeutet, manches sagen. Aber ich denke, am schönsten ist es zu

sehen, wie unser Herr mit allem, was ihm begegnet ist, umgegangen ist.

[01:13:04] In welcher moralischen Herrlichkeit er alles das durchlebt.

Wie er sich dann binden lässt und dann auch in die nächsten Stunden geht, die jetzt vor ihm stehen. Wir haben das heute gesungen.

Wenn um dich allein die Herzen sich bewegen. Und dann haben wir auch, denke ich, hoffe ich, empfunden, dass wir da, wo wir den Herrn Jesus so sehen, in der Tat es nötig haben, dass Mund und Ohr geheiligt sind. Das ist nämlich bestimmt ein heiliger Ort, wo man die Füße, die Schuhe ausziehen muss. Den Herrn Jesus so zu sehen.

In den tiefen Leiden, die er aus göttlich großer Liebe erduldet hat. [01:14:19] 156 Abfass 2.

Du trugst am Kreuz den Mond und Heim.

Oh, liebe Hoffnung, wachse!

[01:15:07] Geh aus der Sünde ganz allein.

Wandert und Mensch verlassen.

Wie freudbar war der feine Mann, die dich zur Erdung geben.

Triumph, du hast das Leben vollbracht.

In dein eigenes Leben.

[01:16:05] Wir fahren durch dich, oh Gottesland, mit dem Thron im Thronen.

Für Gott verkaufte Kreuzes Stamm in dem Sonnen. 128 Abfass 2.

[01:17:06] Wer könnte die Ergründen in Tiefe und in Höhe, der versteht die Sünden von dem, was dort geschieht.

Oh, alle Seelens Tränen, wir singen Gottes Sohn.

Du hast an unseren Schälen geschmeckt der Sündenlohn. [01:18:13] 129 Abfass 3.

Jesus, wir möchten uns in Anbetung vor dir niederneigen.

Du hast dich in dieser Stunde vor unser Herzen und Liebe gestellt. 130 Abfass 4.

[01:19:03] Jesus, wir möchten uns in Anbetung vor dir niederneigen. 131 Abfass 5.

Jesus, wir möchten uns in Anbetung vor dir niederneigen. 132 Abfass 6.